

## Religion, Krieg und Frieden

Dank an den ausscheidenden Mitherausgeber Knut Ipsen 13

Einleitung 15

*Andreas Hasenclever / Alexander De Juan*

## ABHANDLUNGEN

Der Einfluss religiöser Traditionen auf politische Konflikte: Empirische Befunde und theoretische Perspektiven 19

*Andreas Hasenclever / Alexander De Juan*

Vor dem Hintergrund ausgewählter empirischer Studien und theoretischer Arbeiten gehen wir davon aus, dass religiöse Unterschiede selten gewaltsame Konflikte verursachen, aber in vielen Fällen zur Eskalation von säkularen Auseinandersetzungen beitragen. Ebenso selten tragen sie zur Lösung von Konflikten bei, spielen jedoch oftmals eine entscheidende Rolle bei deren Deeskalation. Diese Schlussfolgerungen beruhen auf der im zweiten Teil des Artikels erörterten Annahme, dass politische Eliten in den meisten Konflikten eine Schlüsselposition einnehmen. Sie versuchen, religiöse Traditionen für die Mobilisierung ihrer Anhängerschaft zu instrumentalisieren. Haben sie damit Erfolg, steigt das Risiko einer Eskalation signifikant an. Unter Bezug auf Scott Applebys Unterscheidung von starken und schwachen Religionen werden schließlich Merkmale religiöser Gemeinschaften diskutiert, die deren Traditionen vor politischer Zweckentfremdung bewahren sowie ihre konstruktive Rolle bei der Konfliktmediation und der Implementierung von Friedensabkommen befördern können.

Das Christentum als Quelle für Konfliktprävention und *post-conflict peacebuilding* 49

*Andrea Bartoli*

Dieser Artikel untersucht die Einflüsse des Christentums auf die Eskalation und Deeskalation von Konflikten, die Formen von christlichem *peacebuilding* und sein Potenzial, Manipulationen zu widerstehen. Als Faktoren, die eine Eskalation begünstigen, werden (1) die Nähe zur Macht, (2) die Intoleranz gegenüber Andersartigkeit und (3) ausgrenzende eschatologische Anschauungen expliziert. Andererseits stellt der Artikel heraus, dass sich Beiträge des Christentums zur Deeskalation von Konflikten sowohl aus den Prinzipien von Vergebung und Versöhnung ergeben können als auch aus den Lehren, die sich aus seiner umfassenden Erfahrung mit dem Machtumgang, der Behandlung der „Anderen“ und seiner Zukunftsvision ziehen lassen. Die Herausforderung, der das Christentum begegnen muss, um für *peacebuilding*

und Konfliktprävention von Nutzen zu sein, liegt in einem offenen menschlichen Herzen, das – wie an diversen Beispielen verdeutlicht wird – in konkreten historischen Situationen konstruktiv reagieren kann.

## Der Einflussverlust von Groß-Ayatollah Ali Sistani im Zeitraum 2006-2007

67

*Juan Cole*

Der Artikel erklärt, wie es dem geistlichen Führer der Schiiten im Irak, Groß-Ayatollah Ali Sistani, im Zeitraum 2003-2005 gelang, bei der Gestaltung der politischen Institutionen Iraks eine herausragende und charismatische Rolle einzunehmen, um danach signifikant an Bedeutung zu verlieren. Es wird davon ausgegangen, dass die drei Jahre nach dem militärischen Sturz der Baath-Partei durch die USA für Sistani ein charismatisches Moment darstellten, während dem ein Machtvakuum ihm erlaubte, die Ereignisse zu überragen. Der untersuchte Einflussverlust Sistanis, der sich nach diesem Zeitraum einstellte, wird mit der Annahme begründet, dass seine charismatische Autorität von eher bürokratischen Mechanismen und politischen Parteien verdrängt wurde, aber auch durch paramilitärische Einheiten, die das staatliche Gewaltmonopol ablehnten.

## Ökumenisches Bewusstsein als Erklärungsvariable für das Konfliktverhalten religiöser Akteure: Ein Vergleich der Khudai Khidmatgars und der Hamas

85

*Michael Hörter*

Ausgehend vom Begriff des ökumenischen Bewusstseins untersucht der Artikel einen möglichen Zusammenhang zwischen den Denkkategorien religiöser Akteure und deren Konfliktaustrag. Hierfür werden zwei islamische Bewegungen miteinander verglichen, die sich beide in Besatzungssituationen befinden: die paschtunische Khudai Khidmatgars und die palästinensische Hamas. Der Untersuchung liegt die Erwartung zugrunde, dass „universale“ islamische Bewegungen zu gewaltfreiem Konfliktaustrag neigen, während „exklusivistische“ zu gewaltsamen Formen des Konfliktaustrags tendieren. Eine Inhaltsanalyse maßgeblicher Kommunikationsmittel beider Bewegungen sowie eine Darstellung ihres Konfliktaustrags bekräftigen schließlich diese Erwartung. Die Erklärungskraft der hier untersuchten Variable lässt sich allerdings noch nicht zufriedenstellend erfassen, weswegen der Artikel mit einigen Forschungsdesiderata für zukünftige Arbeiten schließt.

## Buddhistischer Fundamentalismus – systemtheoretische Skizze eines Paradoxon

109

*Mirjam Weiberg-Salzmann*

Religiöse Konzeptionen spielen in Konflikt- und in Friedensprozessen oft eine große Rolle. Meistens bilden Akteure und Institutionen den Analyserahmen, während systemische Operationslogiken außerhalb der Betrachtung bleiben. Anhand des Buddhismus auf Sri Lanka soll das Potenzial des sys-

temischen Zugangs expliziert werden. Konflikte werden ausgelöst, weil die friedensrelevanten Subsysteme Politik und Religion unterschiedlichen Operationslogiken und Zielen folgen. Einmal ausgelöst entwickeln Konflikte die Tendenz, dauerhaft zu werden, da es sich bei ihnen um hoch integrierte Sozialsysteme handelt. In Sri Lanka entsteht ein exklusiver, ethnisch-buddhistischer Nationalstaat, der die Minderheiten ausgrenzt. Unruhen, Pogrome und schließlich ein 25-jähriger Bürgerkrieg sind die Folge. Verschiedene Friedensinitiativen bleiben ergebnislos, weil die Funktionslogiken der beiden Teilsysteme bisher einen Friedensschluss verhierten, obwohl an verschiedenen Punkten immer wieder ihr „friedliches“ Anknüpfungspotential deutlich wird.

Eine umfassende *peacebuilding*-Strategie – jüdische Ansätze  
*Ben Mollov / Ephraim Meir / Chaim Lavie*

137

Basierend auf einem interdisziplinären Ansatz, der auf jüdischen Perspektiven beruht, greift dieser Artikel auf Erkenntnisse aus Politikwissenschaft, jüdischer Philosophie und Sozialpsychologie zurück, um ein anfängliches *peacebuilding*-Modell zu entwerfen. Er geht davon aus, dass (1) realistische und idealistische Ansätze, wie die von Hans J. Morgenthau und Martin Buber, (2) Möglichkeiten einer inklusiven Lesart von heiligen jüdischen Schriften und (3) die Ergebnisse empirischer Forschung im arabisch-israelischen interreligiösen Dialog als multi-dimensionale Herangehensweise dienen können, um den *peacebuilding*-Prozess von einem jüdischen Blickwinkel aus zu fördern. Hierdurch werden nicht nur die Gefahren der politischen Umwelt und die Möglichkeiten einer Transformation berücksichtigt, sondern auch Erkenntnisse einbezogen, die in etlichen Jahren der empirischen Analyse des interreligiösen Dialogs gewonnen wurden.

Hinduismus und Politik. Die Rolle religiöser Antagonismen in der indischen Geschichte und Politik  
*Stephan Schlenzog*

159

Im ersten Teil des Artikels gibt der Autor einen Überblick über die Interaktion zwischen Religion und Politik auf dem indischen Subkontinent und beschreibt die ambivalente Rolle, die die Religion in der umfangreichen Geschichte Indiens spielte. Im zweiten Teil wird der Fokus auf den Aufstieg der nationalistischen, rechts gerichteten Hindu-Bewegungen seit Beginn des 20. Jahrhunderts gelegt. Zudem wird ihr Einfluss auf die indische Politik von den Anfängen der Unabhängigkeit bis heute beschrieben. Letztendlich konstatiert der Autor, dass die Macht der militanten hindu-nationalistischen Bewegungen in starkem Maße von der ökonomischen Situation in Indien abhängig ist. Daher stellt sich die entscheidende Frage, ob es gelingt, die wirtschaftliche Entwicklung so zu gestalten, dass Nationalismus und Fundamentalismus auf dem Subkontinent der Nährboden entzogen werden kann.

*Thomas Scheffler*

Der Beitrag erörtert das Verhältnis von Religionsdialogen und Friedensarbeit am Beispiel von vier Problemfeldern: (1) der Ambivalenz von Dialogen als logozentrischer Kampfform; (2) dem Stellenwert von Meinungsführern beim kurzfristigen Konfliktmanagement; (3) dem Gewicht kulturell etablierter interreligiöser Umgangsformen und den Risiken ihrer Störung; sowie (4) den Erfolgsaussichten von Dialogsaktivitäten in drei verschiedenen Phasen der Friedensarbeit: der Friedenserhaltung vor drohenden Gewaltkonflikten; der Friedensanbahnung in Kriegszeiten; und der Friedensstabilisierung nach Beendigung der militärischen Kampfhandlungen. Es wird argumentiert, dass die friedensbezogenen Erfolgsaussichten von interreligiösen Dialogen in den ersten beiden Phasen bisher weit geringer waren als in der dritten Phase, der Friedensstabilisierung.

**REZENSIONEN**

- Hildebrandt, Mathias / Brocker, Manfred (Hg.): Unfriedliche Religionen?  
Weingardt, Markus A.: Religion Macht Frieden. 189  
*Claudia Baumgart-Ochse*
- Schmitt, Carl: Frieden oder Pazifismus? 192  
*Bardo Fassbender*
- Stromseth, Jane / David Wippman / Rosa Brooks: Can Might Make Rights? 196  
*Tim Maschuw*
- Schneckener, Ulrich (Hg.): Fragile Staatlichkeit. 198  
*Dustin Dehéz*

**AUTORINNEN UND AUTOREN**

201

# DIE FRIEDENS-WARTE – CONTENTS 82 (2007) 2-3

---

## Religion, War and Peace

For the leaving editor Knut Ipsen 13

Introduction 15

*Andreas Hasenclever / Alexander De Juan*

## ARTICLES

Grasping the Impact of Religious Traditions on Political Conflicts:  
Empirical Findings and Theoretical Perspectives 19

*Andreas Hasenclever / Alexander De Juan*

Drawing on a review of selected empirical studies and theoretical works we argue that religious differences rarely cause violent conflicts, but in many cases contribute to the escalation of secular disputes. Similarly, religions rarely contribute to conflict resolution, but have on many occasions played a decisive role in their de-escalation. In the second part we argue that these findings make sense if we assume a dominant role of political elites in most conflicts. These elites try to exploit religious traditions to foster the mobilization of their constituencies. If they succeed, the risk of escalation increases significantly. Finally, drawing on Scott Appleby's distinction between strong and weak religions, we discuss formal features of religious communities that might safeguard their traditions from political exploitation and enable them to mediate conflicts and supervise the implementation of peace-agreements.

Christianity as a Resource for Conflict Prevention and Post-Conflict  
Peacebuilding 49

*Andrea Bartoli*

This article explores the contributions made by Christianity to the escalation and de-escalation of conflict, the patterns of Christian peacebuilding, and the import of resisting manipulation. The article contends that factors fostering escalation are (1) closeness to power, (2) intolerance of others, and (3) exclusionary eschatological views. It also contends that contributions of Christianity to the de-escalation of conflict are to be found in forgiveness and reconciliation, as well as in the lessons to be learned from Christianity's extensive history handling of power, treatment of the others, and vision of the future. Ultimately it is argued that the challenge of Christian contribution to peacebuilding and conflict prevention is to be found in a human heart open to the Spirit and capable of responding creatively to a given historical moment as illustrated in several examples.

The Decline of Grand Ayatollah Sistani's Influence in 2006-2007  
*Juan Cole*

67

This article examines the manner in which Grand Ayatollah Ali Sistani, the spiritual leader of Iraqi Shiites, emerged to play a prominent and charismatic role in shaping Iraq's political institutions in 2003-2005, after which his importance and effectiveness significantly declined. It is suggested that the three years after the American military overthrow of the Baath Party were a charismatic moment for Sistani during which a power vacuum allowed him to tower over events. The article also examines the decline of Sistani's influence and suggests ways in which his charismatic authority was supplanted by more routine bureaucratic mechanisms, by political parties, and by paramilitaries who rejected the state's monopoly over the use of force.

Ecumenical Consciousness as an Explanatory Variable for the Conflict Behaviour of Religious Actors: A Comparison of the Khudai Khidmatgars and Hamas

85

*Michael Hörter*

Using the concept of ecumenical consciousness, this article investigates a possible connection between the modes of religious thought by religious actors and their conflict behaviour. To this end, two Islamic movements are compared, that were/are both in a state of occupation: the Pathan Khudai-Khidmatgars and the Palestinian Hamas. The underlying premise of the investigation is that "universal" Islamic movements prefer nonviolent forms of resistance, whereas "exclusivist" Islamic movements are prone to violence. This expectation is confirmed by an analysis of the means of communication in both movements and by an examination of their conflict behaviour. The significance of the explanatory variable, however, requires further precision; hence the article includes some desiderata for future research.

Buddhist Fundamentalism – a System-theoretical Outline of a Paradox  
*Mirjam Weiberg-Salzmann*

109

As research has shown, it is religion that often plays a crucial role for the outcome of peace processes. Political elites have tried regularly to exploit religion in order to remain in power. In this line of thinking, the primary unit of analysis are actors and institutions. By placing social systems at the centre of my study, I hope to come closer to the solutions of the hidden question implied in the title: the paradox of Buddhist Fundamentalism. Therefore, I assume that the social function of the subsystems politics and religion, and their strategies are responsible for conflict and violence. Conflict and violence are here conceptualised as social systems themselves. Since 1983, Sri Lanka has been torn apart by a bloody civil war between the guerilla of the Tamil minority population and the Government formed by the majority Sinhalese. During the last decades, various attempts at negotiating a settlement have been made,

which not only failed abysmally but led to further escalation of the conflict. By analysing the conflict using social systems theory, I try to pin down the reasons for the failure of peace.

An Integrated Strategy for Peacebuilding: Judaic Approaches 137  
*Ben Mollov / Ephraim Meir / Chaim Lavie*

This essay based on an interdisciplinary framework rooted in Jewish perspectives draws on insights from political science, Jewish philosophy and social psychology in proposing an initial model for peacebuilding. It suggests that (1) realist and idealist approaches as represented by Hans J. Morgenthau and Martin Buber respectively, (2) possibilities for inclusive reading of sacred Jewish text, and (3) the results of empirical research in Arab-Israeli inter-religious dialogue can serve as a multi-tiered approach to advance peacebuilding from a Jewish perspective. It combines an awareness of the dangers in the political environment along with possibilities for transformation, and the insights gathered in several years of empirical analysis of inter-religious dialogue.

Hinduism and Politics. On the Role of Religious Antagonisms in Indian History and Politics 159  
*Stephan Schlenso*

In the first part of his article, the author proposes to give an overview of the interaction between religion and politics on the Indian subcontinent and to describe the ambivalent role played by religion in the course of India's long history. In the second part, he concentrates on the rise of nationalistic, right-wing Hindu movements since the beginning of the 20th Century and describes their impact on Indian politics from the beginning of independence until the present day. In the end, Stephan Schlenso finds that the power of militant hindu-nationalist movements depends very much on the economic situation in India. Therefore, the decisive question is whether or not an economic development can be facilitated that dries up the breeding-ground for nationalism and fundamentalism on the subcontinent.

Interreligious Dialogue and Peacebuilding 173  
*Thomas Scheffler*

The paper discusses the impact of interreligious dialogue on peacebuilding. Four problems are addressed: the ambiguity of "dialogue" as a logocentric contest for intellectual superiority; the need for leadership in short-term conflict management; established local patterns of interreligious relations and their disruption; conditions for the success of interfaith peace work. Based on a distinction between peacekeeping (preventing tensions from escalating into violent conflict), peacemaking (ending ongoing violent conflicts), and peacebuilding (stabilizing peace after a violent conflict), it is argued that the impact

of interreligious dialogue has been weakest in the realms of peacekeeping and peacemaking and strongest in the realm of post-conflict peacebuilding.

## **BOOK REVIEWS**

- Hildebrandt, Mathias / Brocker, Manfred (Hg.): Unfriedliche Religionen?  
Weingardt, Markus A.: Religion Macht Frieden. 189  
*Claudia Baumgart-Ochse*
- Schmitt, Carl: Frieden oder Pazifismus? 192  
*Bardo Fassbender*
- Stromseth, Jane / David Wippman / Rosa Brooks: Can Might Make Rights? 196  
*Tim Maschuw*
- Schneckener, Ulrich (Hg.): Fragile Staatlichkeit. 198  
*Dustin Dehéz*

## **AUTHORS**

201